

Waltraut Fryda Diagnose: Krebs

Leseprobe

[Diagnose: Krebs](#)

von [Waltraut Fryda](#)

Herausgeber: Books on Demand



<http://www.narayana-verlag.de/b21382>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



6. Die Krebsentstehungs-Hypothese

Bösartige Tumore (Malignome) entstehen durch Mangel des Hormons Adrenalin; zu diesem Mangel kommt es durch gehäuften langandauernden Streß ohne hinreichende physiologische Abreaktion, der zur Erschöpfung des adrenalinproduzierenden (chromaffinen) Systems führt in einem zudem noch übersäuerten, damit krebsfördernden Gewebemilieu, begleitet von einer herabgesetzten Immunlage.

Schon viele Jahre vor Auftreten eines malignen Tumors führt übermäßiger, vor allem aber langandauernder Streß zur ständigen Überproduktion des Hormons Adrenalin und als Konsequenz daraus schließendlich zum langsamen Versiegen der Funktion des chromaffinen Systems, in welchem es produziert wird (neben den Hormonen Noradrenalin und Dopamin).

Der Ausfall von Adrenalin im Stoffwechsel hat, wie man leicht einsehen kann, dramatische Folgen, er ist nach meiner Ansicht der *entscheidende* Ausgangspunkt für die Bildung einer ersten malignen Zelle und schließlich von Tumoren. Die lebenswichtige Bedeutung von Adrenalin im Organismus wird aus seinen Aufgaben ersichtlich.

(I) Eine erste wichtige Aufgabe ist der Beitrag zur Regulierung des Zuckerstoffwechsels. Adrenalin ist dabei der Gegenspieler von Insulin: während Insulin normalerweise Zucker, der nicht sofort verbraucht wird, in Zellen einbaut - vorwiegend in Leberzellen -, sorgt Adrenalin im Bedarfsfall (Muskelarbeit, Gehirntätigkeit usw.) dafür, daß aus dem gelagerten Zell-Glykogen, eine Speicherform der Glukose, wieder Zucker mobilisiert und dem Stoffwechsel zur Verfügung gestellt wird. Versiegt die Adrenalin-Produktion, sammeln sich im Laufe der Zeit Zuckermengen in den Leberzellen und später auch anderen Körperzellen an, die den Zell- und Körper-Metabolismus empfindlich stören. Im Regelfall würde ein übermäßiges Zuckerangebot einfach durch Umwandlung in Fett verstoffwechselt werden, was aber ohne Adrenalin nicht möglich ist. Das auch außerhalb des chromaffinen Systems gebildete Noradrenalin hat keinen Einfluß auf den Zuckerstoffwechsel und kann an der Situation nichts ändern.

(II) Bei Streß erfüllen Adrenalin und Noradrenalin wichtige Aufgaben. Adrenalin ist in der Lage, Blutgefäße zu koordinieren, d.h. bestimmte Areale des Körpers durch Weitstellung der Gefäße besser und andere Areale gleichzeitig enger zu stellen (durch Mobilisierung von Alpha und/oder Beta-Rezeptoren, also Adrenalin und Noradrenalin bindende Membranrezeptoren der Erfolgsorgane des vegetativen Nervensystems). Entfällt diese Möglichkeit bei Adrenalinmangel, so werden die Blutgefäße im gesamten Organismus lediglich einseitig durch Noradrenalin komprimiert und es kommt zu generalisierter Sauerstoffnot im Körper. Sauerstoffnot und Glykogenüberfüllung an einem *locus minoris resistentiae* (lat. Ort verminderter Resistenz - in diesem Fall einem Ort besonders schlechter Durchblutung) kann dazu führen, daß eine erste Zelle auf eine andere eingeschränkte Art von Stoffwechsel ausweicht, zu der sie durchaus in der Lage ist - gemeint ist Gärung, die bei *Abwesenheit* von Sauerstoff abläuft. Die bei dieser Gärung - es gibt verschiedene Formen - neben anderen Endprodukten entstehende *optisch linksdrehende Milchsäure* hat aber die Eigenschaft, die Teilung von Zellen in der Zeiteinheit (Mitoserate) auf das Achtfache zu erhöhen, was wiederum mit dem Verbrauch relativ großer Mengen von Zucker einhergeht. Es entsteht ein erster kleiner Tumor, der seine Energie allein aus der Vergärung von Zuckersubstraten bezieht und den Organismus zunächst einmal entlastet. Eine scheinbar sehr sinnvolle Zuckerverwertungsanlage ist entstanden, die allerdings die fatale Eigenschaft hat, ein vom Organismus völlig unabhängiges Eigenleben zu führen, wenn man einmal vom permanenten Bedarf an Zucker absieht. Das zunächst mittels Gärung gesicherte Überleben der Zelle entfernt sich gewissermaßen von der übergeordneten Zweckbestimmung im Gesamtorganismus und bereitet damit dessen Untergang vor.

(III) Adrenalin spielt eine entscheidende Rolle in der Immunabwehr des Organismus. Ohne seine Vermittlung wird das Immunsystem nicht in die Lage versetzt, Antigene zu erkennen und zu bekämpfen. Normalerweise verursachen Bakterien, Viren, Fremdkörper usw. jeweils nach Adrenalin-Ausschüttung entzündliche Abwehrreaktionen. Unter Adrenalinmangel verändern sich natürlich diese Abwehrreaktionen. Auch Tumore werden, wenn sie sich nicht ohnehin einer Immunantwort entziehen, nicht angegangen, können ungehindert wachsen und letzten Endes ihren Wirt töten.

Diese auf einen kurzen Nenner gebrachte Hypothese wird im folgenden näher zu erklären sein (im Text oft kurz „die Hypothese“ genannt). Für sie spricht, daß fast alle bisherigen Erfahrungen und Theorien über Malignome nicht nur nicht im Gegensatz zu ihr stehen, sondern sich mühelos einordnen lassen.

Eigene Messungen der Adrenalin-Produktion von Karzinom-Kranken über viele Jahre haben ergeben, daß diese tatsächlich extrem niedrige Adrenalin-Spiegel aufwiesen. Zu meinem anfänglichen Erstaunen galt dies aber nicht für Sarkome, Leukämien und maligne Erkrankungen des Lymphsystems. Diese Patienten hatten alle eher hohe Werte. Die Erfahrung zeigte überdies auch, daß diese Kranken Sympathikotoniker sind, also z.B. Fieber und Schweißausbrüche haben können, was bei Karzinom-Kranken so gut wie ausgeschlossen ist. Wenn ich auch Patienten aus dieser Krankheitsgruppe heilen konnte, so ist dies wahrscheinlich der Tatsache zu verdanken, daß der Zustand ihrer chronischen Übersäuerung normalisiert und Adrenalin, das extrem pH-Wert-abhängig ist, wieder wirksam werden konnte, was es vorher offenkundig nicht war.

Der naheliegende Schritt, diese Hypothese oder Teile davon im Tierversuch zu überprüfen, konnte von mir nie durchgeführt werden, einfach weil mir die notwendigen Mittel und Voraussetzungen (Labor, Material usw.) dazu fehlten. Es gibt aber in der Fachliteratur⁵ Hinweise auf solche Experimente, die *nach* der Erstveröffentlichung meines ersten Buches über Krebsentstehung gemacht wurden: sie konstatieren zumindest einen Zusammenhang derart, daß Krebswachstum gehemmt oder verhindert wird, wenn man Versuchstiere, denen zuvor ein Karzinogen verabreicht wurde oder die bereits Tumoren entwickelt hatten, mit Psychopharmaka, welche die *Adrenalin-Vmdukiion* anregen, oder direkt mit ⁴C-re«a//n-Injektionen behandelt.

„Gibt man [...] Monoamine wie Adrenalin, Dopamin oder das Monoaminderivat Imipramin, so überleben alle (15 Ratten, die dem Versuchsdienten): bei Imipramin alle geschwulstfrei.“⁵

Dabei ging es zunächst um die Frage, inwieweit Psychopharmaka gegen Depressionen helfen. Man erkannte darüber hinaus, daß sie auch vor Krebs schützen. In Versuchen an Ratten, denen eine krebserregende Substanz - ein sogenanntes Karzinogen - verabreicht wurde, bekam eine Gruppe über sechs Monate regelmäßig das synthetische Psycho-

pharmakon Imipramin, das den natürlichen Stimulantien Adrenalin und Dopamin ähnlich ist. Eine zweite Gruppe wurde nicht weiter behandelt. Das Resultat: nach einem halben Jahr hatten von den nicht weiter behandelten zehn Tieren acht Krebstumore, von den fünfzehn Tieren, die die Droge bekamen, erkrankte nicht ein einziges.

Bei zwei weiteren Gruppen wurden die natürlichen Stimulantien Adrenalin und Dopamin verabreicht und es bildeten sich in nur zwei bzw. vier Fällen Krebstumore, die zudem langsamer wuchsen als bei der Gruppe der nicht behandelten Tiere. „Sympathomimetische (den natürlichen Sympathikusreizstoffen entsprechende) Drogen [...] und überhaupt auf das Zentralnervensystem (ZNS) wirkende Stoffe, die neurochemische Veränderungen im Gehirn [...] verhindern oder korrigieren, verhindern auch das Krebswachstum.“

Eine Verbindung von Adrenalinmangel mit der Entstehung bösartiger Tumore ist darüber hinaus in der einschlägigen Literatur meines Wissens bis heute nicht beschrieben, da schon allein eine Unterfunktion des chromaffinen Systems nie in Betracht gezogen wurde. Das chromaffine System wäre somit merkwürdigerweise die einzige innersekretorische Drüse, bei der es lediglich zu einer Überproduktion von Hormonen kommen kann - eine Sichtweise, die ich so einfach nicht hinnehmen wollte und die letztlich der Ausgangspunkt der hier vertretenen Krebsentstehungs-Hypothese war.

Zwar besteht das chromaffine System tatsächlich aus sehr vielen anatomischen Teilen, namentlich den Markanteilen der beiden Nebennieren und den entlang des Sympathikus verteilten chromaffinen Ganglien (das Prädikat *chromaffin* rührt von der Tatsache her, daß die Ganglien sich mit CAromfarbstoffen darstellen lassen) und kann somit durch rein lokale Schädigung teilweise ausfallen. Man kennt jedoch bei vielen anderen innersekretorischen Drüsen einen Ausfall der Funktion durch *Erschöpfung*. Warum sollte es daher bei einem so wichtigen System wie dem chromaffinen System anders sein, wenn es beispielsweise durch Dauerstreß extremen, langandauernden Belastungen ausgesetzt wird? Streß, sei er körperlichen, seelischen oder infektiösen Ursprungs und über den noch zu sprechen sein wird, führt bei einem gesunden Organismus zur Ausschüttung des Hormons Adrenalin und damit zur Beanspruchung des chromaffinen Systems. Adrenalin versetzt den Organismus in einen Alarmzustand, welcher der Abreaktion (Streßabbau) bedarf. Es ist sehr

wohl zu vermuten, daß bei Dauerstreß und ausbleibender Abreaktion - ein Verhalten gegen „die Natur“ und in unserer modernen Lebensweise leider nicht selten - das adrenalinproduzierende (chromaffine) System früher oder später ermüdet und schließlich zusammenbrechen kann. Damit ist eine erste - nach der Hypothese die entscheidende - Voraussetzung gegeben, die zur Entstehung einer ersten malignen Zelle führen kann, was noch näher erläutert werden muß.

Doch zunächst zu dem Hormon, das in der Hypothese die *zentrale Rolle* spielt.



Waltraut Fryda

Diagnose: Krebs

Wie entsteht Krebs? Wie kann er behandelt werden? Eine Hypothese und erfolgversprechende Therapie

100 Seiten, kart.
erschienen 2016



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de